

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 1 (1854)
Artikel: Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.
Autor: Rückert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

best. declin.) nahe zu stehen. Daz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vilem andern, der umstand, daz unsere glossen auch sonst für *ê* das *α* (also *ā*) zeigen; der unterschied der formen diser glossen vom gewöhnlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt *ā* in grammatischen endungen für gemeinahd. *ê* und *ô*; für *ê* in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken — adjectiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für *ô* in den formen, die wir unter 2 (den bestimmten — schwachen — adjectiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angeführt haben. Das *α* (*ā*) für *ô* ist die ältere form, wie die sprachwissenschaft dartut, *ô* ist in disen endungen wie überhaupt goth. *ô*, ahd. *ô* und *uo* gothischem *ô* entsprechend, vertreter eines ursprünglichen *ā*; dagegen ist *ā* für gemeinahd. *ê*, goth. *ai* für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. *ai* ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte *u* für *α*, *ô*, *ê* ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor *n* (ausz *m* geschwächt) und *nt*; — *un* (d. h. *um*) für — *im* (z. b. *kilustum* für *kilustim*) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, daz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche annahme schon das stetige auszfällen des *j* der sogn. schwachen verba erster conj., das *iu* im fem. und neutr. plur. für älteres *u* u. dergl. mer spricht —, sondern daz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben disem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtfertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher:

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot
he ist selich der sie tuot
daz ist daz man alle tage
von gote hore gerne sage
und daz man ouch behalde

Daz ist ein michel salde.
und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflage:
daz he ouch selbe tuo darna
5 So ist iz vollinkumin da

daz vunft ob hes nicht enkan		daz he des immir werde vri	
daz hes toch andirin lutin gan		der drier enwone im einis bi	40
Swer vunft ding zuo allin zitin treit		wol im he vil selich man	
Gedult und otmuoticheit		der sie im nutze machin kan.	
die mag he wol gewinne	15	Zwei ding sint bezzir denne guot	
Also nach teme sinne		die mangir umme sus vortuot	
daz he sich selbin vorsme		vor war ich uch daz sagin sol	45
die werlt und andirs nieman me.		der enkan sich nieman erholin wol.	
Swenne im die gnade geschet		daz ist zit und unse lebin	
daz in nieman vorsmet	20	die hat uns got also gegeben	
da sal im sanfte wesen miete		daz wie in lobin soldin	
daz ist ein tuginthafir siete		an beidin ob wie woldin.	50
Doch dunke he unwirdig sich		Sich trugit selbe manig man	
der gnadin siet daz lobe ich		Und wenit ouch tuginde han.	
Swiez umme alle ding ergat	25	Swenne he tuginde uobin sol	
An drin sachin so bestat		hat he sie denne daz weiz got wol	
Allir lute selicheit		Manigir wenit habin gedult	55
Swer sie zuo irme rechte treit.		der in schulde ane schult	
daz man sie immer mere		vil lichte iz also queme	
zuo gotis lobe kere.	30	daz her vor ubil neme	
Daz ist wille werk unde wort		Man vindit ouch vil manigin man	
alsus wil ichiz bescheiden vort		der alsus gebaren kan.	60
beide sie schadin und sie vrumin		als he vil sanftmuotig si	
Ane sie ist nieman vollenkumin.		deme lichte wonit ein zorn bi.	
Sie sin ouch geselle.	35	Othmuotig man vil manigin set	
zuo hiemile und zuo der helle		die wile in nieman vorsmet	
Sich enkan ouch nieman des beware		Ob he gescholdin were	65
der man vare swa he vare		Jz vorsmate im lichte sere.	

¹² *toch* und ¹⁶ *teme* sind nach meiner Ansicht keineswegs Schreibfehler, sondern höchst beachtenswerthe Nachklänge des ahd. Gesetzes von dem Einfluss des Auslautes auf den dentalen Anlaut. Von consequenter Durchführung kann hier natürlich keine Rede mehr sein.

²⁴ *siet* d. h. *seht*, wie umgekehrt in diesem Dialekt *set* = *sieht*.

³⁶ scheint verstümmelt, falls man nicht einen sehr harten Anacoluth annehmen will. Vielleicht ist zu lesen *vil der in sch.* d. h. mhd. *viele der*. Da *vil* im Anfang der folg. Z. der Form nach in diesem Dialecte mit *viele* identisch ist, so wäre es um so begreiflicher, wie es ³⁶ ausfallen konnte.

Manigir ouch gehorsam ist		Scheldin maniger hande siete. 75
als ich u sage mit underlist		die im doch selbin volgin mieto
Ob he des ich solde tuo		Man vindit der noch mere
da im liebe were zuo	70	die andirin lute lere
So were he vil gereite		kunnin michel baz den sich
und begonde is kume erbeite		der gebich selbe schuldig mich. 80
Man vindit ouch vil manigin man		Iz sait ouch etlich man
der an andirin lutin kan		von tugindin mer dan he kan.

Vorstehendes Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes ist einer Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, der Universitäts-Bibliothek zu Jena gehörig, entnommen. Sie enthält ein deutsches Martyrologium mit sehr interessanten Miniaturen und am Schlusse desselben von derselben Hand einen Cento von 343 Zeilen nach den Versen abgesetzt, aus verschiedenen unbekannten geistlichen Gedichten ohne alle weiteren Angaben. Das hier gegebene Stück schliesst die ganze Handschrift. — Die Handschrift gehörte früher dem voigtländischen berühmten Kloster Mildensfurt. Der Dialect ist entschieden thüringisch und zeigt noch sehr viele Aehnlichkeiten mit Wernher v. Elmendorf. Die Lautverhältnisse lassen sich wohl unter das allgemeine Schema bringen, das ich in meiner Ausgabe des Leb. d. h. Ludw., Leipz. 1850. im Anhang aufgestellt habe, im einzelnen neigen sie sich aber noch weiter zu den Mundarten, die in den jüngern Stadtrechten von Nordhausen und Halle auftreten und die die nördlichste am meisten von niederdeutschen Einflüssen berührte Gruppe der thür. Dialecte bezeichnen.

Breslau.

Prof. Dr. Rückert.

Lieder und Märchen im Dialekt von Meklenburg-Strelitz.*)

Orthographische Vorbemerkungen.

Die sogenannte plattdeutsche Sprache hat einige Laute mehr als die hochdeutsche, für die natürlich eigene Lautzeichen nöthig sind.

*⁸ *underlist*, frau; cf. Haltaus gloss.; bei Benecke-Müller fehlt das Wort.

*⁹ *ich* verschrieben statt *icht*.

*) Dieser Dialect gehört bekanntlich zu dem weitverbreiteten Sassisch, das wohl auch Plattdeutsch genannt wird. Obgleich er, wie viele Wortformen zeigen, sich nicht mehr ganz frei von Vermischung mit dem Hochdeutschen erhalten, so hat der Verf. sich doch streng an ihn gebunden, besonders wie er in Strelitz gesprochen wird, weil nicht das allgemeine Sassisch, sondern die einzelnen Dialecte dieses grossen Sprachstamms hier ihre Vertretung finden sollen.